

XXVI

studia  
germanica  
posnaniensia

UNIWERSYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU



20.2000

cd 4290444

K

UNIwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu

# STUDIA GERMANICA POSNANIENSIA XXVI

Herausgegeben von

ANDRZEJ Z. BZDEGA, STEFAN H. KASZYŃSKI, HUBERT ORŁOWSKI

Redaktion

**Gabriela Koniuszaniec**  
**Kazimiera Myczko**



POZNAŃ 2000

Projekt okładki  
Ewa Wąsowska

*Wydanie publikacji dofinansowane przez Komitet Badań Naukowych*

© Wydawnictwo Naukowe UAM, Poznań 2000



Opracowanie redakcyjne i łamanie komputerowe  
Robert Schlafke

Redaktor techniczny  
Elżbieta Rygielska

ISBN 83-232-1044-6

ISSN 0137-2467

429044 II / 2000

WYDAWNICTWO NAUKOWE UNIWERSYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

Nakład 500 egz. Ark. wyd. 20,00. Ark. druk. 16,25. Papier druk. offset. kl III, 80 g, 70 x 100.  
Podpisano do druku i druk ukończono w lipcu 2000 r.

DRUKARNIA „AMK”, KOSTRZYN WLKP., UL. SIENKIEWICZA 5

Bibl. UAM  
W00

# INHALT

## SPRACHWISSENSCHAFT

<b>Jaroslav Aptacy:</b> <i>Der deutsche Infinitiv mit „zu“ und seine Wiedergabe im Polnischen</i> . . . . .	3
<b>Hanka Blaszkowska:</b> <i>Soziopragmatische Unterschiede in der polnisch-deutschen Kommunikation</i> . . . . .	15
<b>Andrzej Z. Bzdęga:</b> <i>Pronominaladverbien aus lexikographischer Sicht</i> . . . . .	29
<b>Hanka Konieczna-Zięta:</b> <i>Bemerkungen zu den sogenannten Satznamen im Deutschen im Vergleich mit dem Polnischen</i> . . . . .	37
<b>Gabriela Koniuszaniec:</b> <i>Infinitivkonstruktionen im Deutschen und ihre gerundialen Entsprechungen im Polnischen</i> . . . . .	47
<b>Beata Mikołajczyk:</b> <i>Einige Bemerkungen zum Gebrauch der Metapher in der politischen Sprachverwendung, dargestellt am Beispiel des Polnischen und des Deutschen</i> . . . . .	55
<b>Jan Papiór:</b> <i>Inhaltserschließung philologischer und germanistischer Zeitschriften</i> . . . . .	69
<b>Ewa Plomińska-Krawiec:</b> <i>Adam Kleczkowski – der Begründer der Posener Germanistik</i> . . . . .	107
<b>Letizia Vezzosi:</b> <i>The history of the genitive in Dutch: an evidence of the interference between language standardisation and spontaneous drift</i> . . . . .	115

## DIDAKTIK DES FREMDSPRACHENUNTERRICHTS

<b>Sylvia Adamczak:</b> <i>Alltagskultur im Fremdsprachenunterricht: theoretische Fundierung und unterrichtliche Praxis der interkulturellen Landeskundedidaktik</i> . . . . .	149
<b>Mariola Chodacka, Heinz-Uwe Schöffel:</b> <i>Es gibt auch „echte Freunde“ in der Fremdsprache</i> . . . . .	169
<b>Andrzej Denka:</b> <i>Beschreibung fremdsprachlicher literarischer Leseprozesse am Beispiel der Konkreten Poesie</i> . . . . .	183
<b>Kazimiera Myczko:</b> <i>Zu Problemen des frühen Fremdsprachenunterrichts</i> . . . . .	199
<b>Dana Piotrowska:</b> <i>Unterrichtsexterne Kommunikationssituationen im kommunikativ-interkulturell ausgerichteten Fremdsprachenunterricht am Beispiel eines Rollenspiel-Modells</i> . . . . .	211
<b>Barbara Skowronek:</b> <i>Sprachliche Korrektheit im Fremdsprachenunterricht. Epistemische Sicht</i> . . . . .	247

GABRIELA KONIUSZANIEC

## INFINITIVKONSTRUKTIONEN IM DEUTSCHEN UND IHRE GERUNDIALEN ENTSPRECHUNGEN IM POLNISCHEN

Die Infinitivkonstruktionen im Deutschen haben verschiedenartige Entsprechungen im Polnischen. Die Vielheit und Vielfalt der Äquivalente resultiert in der Regel aus Unterschieden im Sprachsystem der beiden Sprachen. Durch die Struktur der Sprache bedingt werden infinitivische Konstruktionen im Polnischen seltener als im Deutschen gebraucht. Im folgenden wird versucht, eine Übersicht über Infinitive und Infinitivkonstruktionen im Deutschen und ihre gerundialen Entsprechungen im Polnischen zu geben, ohne jedoch Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben.

Zunächst sollen einer linguistischen Analyse nur diejenigen Infinitivkonstruktionen unterzogen werden, denen im Polnischen genetivische Präpositionalphrasen entsprechen, die aus der Präposition *do* + **Gerundium** bestehen. Verbindungen aus Präposition und Gerundium als einem vom Verb abgeleiteten Substantiv stehen gerundivischen Konstruktionen im Deutschen nahe.

Das Gerundiv(um) als eine dem Partizip I ähnliche Form mit vorangestelltem *zu* kann ausschließlich von transitiven Verben gebildet werden und in attributiver Funktion vorkommen. In der geschriebenen Standardsprache ziemlich häufig, dagegen in der Umgangssprache kaum verwendet, geht es seiner Bedeutung nach auf ein ursprüngliches Particium Futuri Passivi zurück, das im Latein eine durchzuführende Handlung ausdrückte und die modale Schattierung der Notwendigkeit entwickelte<sup>1</sup>. Demgemäß wird das Gerundiv gelegentlich

---

<sup>1</sup> *Kleines Wörterbuch sprachwissenschaftlicher Termini*, (Hrsg. Rudi Conrad), Leipzig, 1975, S. 93 f.

auch *participium necessitatis* genannt, vgl. z.B. *das zu lösende Problem*. Der passivische Sinn ist weitgehend erhalten geblieben, vgl.: *Das Problem muß gelöst werden*.

Der gerundivischen Konstruktion entspricht im Polnischen die *do* + Gerundium-Verbindung, die in der Regel aspektual perfektiv markiert ist, vgl.: *problem do rozwiqzania* (Präposition + deverbatives Substantiv).

Die Partizipialisierung mittels des Partizips Futuri, die den Charakter einer satzgliedwertigen Nominalisierung hat, ist mit der Konstruktion aus *sein* und dem Infinitiv mit *zu* verwandt, vgl.: *Das Problem ist zu lösen*. Der Infinitiv, in diesem Fall ein grammatischer Prädikatsteil des Hilfsverbgefüges, hat in der traditionellen Interpretation keinen Satzgliedwert. Ähnlich wie bei den Modalverben lassen sich dem Infinitiv mit *sein* verschiedene Funktionsvarianten zuordnen. Dementsprechend bezeichnet man einen solchen Infinitiv als modalen Infinitiv. Als Umschreibung von modalen Hilfsverben zählt er zu den lexikalisch-pragmatischen Mitteln, mit deren Hilfe die Modalität des Satzes ausgedrückt werden kann<sup>2</sup>. Die häufigste Bedeutungsvariante einer Satzkonstruktion mit modalem Infinitiv ist die bestehende Möglichkeit etwas zu tun.

Der Modalinfinitiv hat im polnischen Sprachsystem keine direkte Entsprechung. Mit einer derartigen Konstruktion korrespondiert in dieser Sprache u.a. eine gerundiale Form, vgl.: *Problem jest do rozwiqzania*.

Die *sein* + *zu* + Infinitiv-Verbindungen sind passivwertige Konstruktionen, in denen der Handlungsträger meist unerwähnt bleibt, so daß auch ihre Matrixstrukturen entsprechende Exponenten der Unpersönlichkeit<sup>3</sup> (Lexeme und Flexionsmorpheme) enthalten, vgl. z.B. *Man muß (soll)/kann das Problem lösen*. Der Agens ist im Aktiv nur indirekt durch das unpersönliche Pronomen *man* angedeutet. Im Polnischen wird in diesem Fall die unpersönliche Information mittels modaler unflektierter Impersonalia (*trzeba*, *można*) wie auch der erstarrten Form der 3. Ps. Sg. Präsens zum Verb *należec* (*należy*) erzielt, vgl. *Problem trzeba (należy)/można rozwiqzać*.

Die Bedeutungs differenzierung zwischen ‚Notwendigkeit‘ und ‚Möglichkeit‘ ist im Falle des Verbalgefüges *sein* + *zu* + Infinitiv entweder aus dem Kontext zu erschließen oder sie läßt sich teilweise mittels lexikalischer Indikatoren festlegen, z.B. *Die Aufgabe ist unbedingt zu lösen* (Notwendigkeit) und *Die Aufgabe ist kaum zu lösen* (Möglichkeit). Abhilfe schaffen in diesem Zusammenhang auch syntaktische Paraphrasen des Typs *so/derart, daß ...*, vgl. *die Aufgabe ist so (derart), daß sie (nicht) gelöst werden kann*.

Ähnliches gilt auch für die semantische Interpretation der gerundialen Formen des Polnischen, vgl. *To jest zadanie do natychmiastowego rozwiqzania*

<sup>2</sup> Vgl. dazu L. Götze, E. Hess-Lüttich, *Knaurs Grammatik der deutschen Sprache*, München 1989, S. 97.

<sup>3</sup> Näheres dazu A. Z. Bzdęga, *Agensabgewandte Konstruktionen im Deutschen und Polnischen*, in: *Studia Germanica Posnaniensia IX*, Poznań 1980, S. 37-54.

(Notwendigkeit) oder *(To) zadanie jest nie do rozwiqzania* (Möglichkeit), dabei mit der Paraphrase *takie, że ...*.

Wird die Bedeutung der Notwendigkeit realisiert, so kann in der analysierten Struktur die Kopula *sein* durch das kopulaähnliche Verb *bleiben* ersetzt werden, vgl. *Die Aufgabe ist/bleibt (noch) zu lösen*. In der Konstruktion *być + do + Gerundium* im Polnischen ist die Substitution *być*, dt. *sein* durch *pozostać*, dt. *bleiben* möglich, vgl. *Zadanie jest/pozostaje (jeszcze) do rozwiqzania*. Wenn die Bedeutung der Möglichkeit in Frage kommt, können an die Stelle des Infinitivs passivisch-modal geprägte adjektivische Deverbative auf *-bar* treten, vgl. *Die Aufgabe ist lösbar*. Sie können sowohl positiv als auch negativ ausgerichtet werden. Bei manchen dieser Bildungen kann das Gegenstück auch ganz fehlen, andere sind nur mit Negationspräfix üblich. Deverbative Adjektive informieren darüber, ob die Möglichkeit besteht, etwas zu tun. Eine solche modal-potentiale Funktion üben im Polnischen Deverbative auf *-alny* aus, vgl. *Zadanie jest rozwiqz(yw)alne*. Dieselbe Bedeutung hat auch das gerundiale Übersetzungsäquivalent, vgl. *(To) zadanie jest do rozwiqzania*. Eine ähnliche Modalität weist in der polnischen Sprache die Paraphrase *(To) zadanie da się rozwiqzać* auf. Sie ist mit der *lassen + zu + Infinitiv*-Konstruktion im Deutschen äquivalent, vgl. *Die Aufgabe läßt sich lösen*. Es läßt sich somit in Bezug auf die oben erwähnten Paraphrasen eine gewisse Proportion in beiden Sprachen feststellen<sup>4</sup>, vgl. *Die Aufgabe ist (nicht) zu lösen / Die Aufgabe kann (nicht) gelöst werden / Die Aufgabe ist (un-/nicht) lösbar / Die Aufgabe läßt sich (nicht) lösen*, poln. *Zadanie jest (nie) do rozwiqzania / Zadanie (nie) może być rozwiqzane / Zadanie jest (nie)rozwiq(zy)walne / Zadanie (nie) jest rozwiqz(yw)alne / Zadanie (=NP<sub>0</sub>) da się rozwiqzać bzw. Zadania (=NP<sub>3</sub>) nie da się rozwiqzać*<sup>5</sup>.

Die *sein + zu + Infinitiv*-Konstruktionen kommen nicht selten als feste Verbindungen vor. Die polnischen Entsprechungen, die in der Regel auch dem Bereich der festen Syntagmen angehören, weisen eine gerundiale Struktur auf, vgl. z.B. *Es ist nicht zu fassen*, poln. *(To) (jest) nie do pojęcia*.

Zu den nicht satzgliedwertigen Infinitivkonstruktionen im Deutschen ist auch der modale Infinitiv mit *haben* zu rechnen. Die Verbindung *haben + zu + Infinitiv* hat aktivischen Charakter und dient hauptsächlich zum Ausdruck der Notwendigkeit oder des Zwanges, vgl. z.B. *Ich habe noch etwas zu regeln*. In dieser Bedeutungsvariante kann der modale Infinitiv mit *haben* im Polnischen mittels *mieć + do + NP<sub>3</sub>* (Gerundium) ausgedrückt werden, vgl. *Mam jeszcze coś do załatwienia/uregulowania*.

In vielen Fällen ist die nezessiv-modale Bedeutung eines Infinitivs mit *zu* in Verbindung mit *haben* stark abgeschwächt oder gar nicht vorhanden. Keinen modalen Charakter, trotz formaler Ähnlichkeit mit dem modalen Infinitiv, hat in

<sup>4</sup> Vgl. dazu a.a.O., S. 52.

<sup>5</sup> Die Negation im Polnischen verlangt den Genitiv (=NP<sub>3</sub>).



manchen Kontexten beispielsweise die feste Verbindung *mit etwas zu tun haben*, der im Polnischen die Wendung *mieć z czymś do czynienia* entspricht. In semantischer Hinsicht handelt es sich um Fälle, in denen man mit etwas, was vorliegt, konfrontiert wird, vgl. z.B. *Wir haben es hier mit einer Dummheit zu tun*, poln. *Mamy tu do czynienia z głupotą*.

Das Verb *tun* realisiert seine eigentliche Bedeutung in dem umgangssprachlichen Phrasem *etwas/nichts zu tun (machen) haben*. In seinem polnischen bedeutungsgleichen Analogon erscheint das Gerundium, in der verneinten Variante zusätzlich mit einer Doppelnegation, vgl. *mieć coś (nie mieć nic) do zrobienia (do roboty)*.

Gerundiale Konstruktionen im Polnischen als Entsprechungen der *haben + zu + Infinitiv*-Verbindungen sind auch dann möglich, wenn *haben* possessiv gebraucht wird, vgl. z.B. *Ich habe ein Zimmer zu vermieten*, poln. *Mam pokój do wynajęcia*, auch *Er hat nichts zu essen*, poln. *(On) nie ma nic (niczego) do (z)jedzenia*.

Nur selten kommen *haben + zu + Infinitiv*-Konstruktionen in voluntativer Bedeutung vor, vgl. z.B. *Er hat noch etwas zu sagen* im Sinne von ‚noch etwas sagen wollen‘. Im Polnischen können dafür Konstruktionen mit *do + Gerundium* stehen, vgl. hierzu *(On) ma jeszcze coś do powiedzenia*. Sonst lassen sich die erwähnten Sätze in beiden Sprachen durch ein *Modalverb + Infinitiv* ersetzen vgl. *Er will/möchte noch etwas sagen*, poln. *(On) chce /chciałby jeszcze coś powiedzieć*.

Der reine Infinitiv im Deutschen, der sich aus der Nominalisierung ergibt, hat im Polnischen sowohl analoge als auch gerundiale Äquivalente, wie z.B. *Irren ist menschlich*, poln. *Błądzić (błądzenie) jest rzeczą ludzką*. Ausdrucksformen, die für Verbote stehen, werden in beiden Sprachen meistens elliptisch konstruiert, vgl. z.B. *Rauchen (ist) verboten* und *palenie (jest) wzbronione*, wobei der Infinitiv-Nominalisierung im Deutschen ein Gerundiv im Polnischen entspricht.

Im Deutschen kann die Position des substantivierten Infinitivs in Subjektposition durch ein Infinitiv mit *zu* ersetzt werden, vgl. *Das Baden/zu baden gefällt dem Kind*. In Fällen, in denen die Satzstruktur nicht durch die *ist*-Prädikation vertreten ist, wird der Infinitiv mit *zu* eher gerundial im Polnischen ausgedrückt, vgl. *Kapanie podoba się dziecku*. Gleiches gilt auch für Übersetzungsäquivalente von Strukturen, die mit einem Platzhalter für den folgenden Infinitiv mit *zu* vorkommen, vgl. *Es gefällt dem Kind zu baden*. So wie die Anwendung des Platzhalters die Umstellung der Elemente bewirkt, so müssen auch die einzelnen Glieder der äquivalenten Struktur im Polnischen entsprechend umgestellt werden, vgl. *Dziecku podoba się kąpanie*, wobei die Wortfolge in dieser Sprache nicht so streng geregelt ist, so daß bei hinzukommender Akzentuierung, charakteristisch für expressiven Sprachgebrauch, die Voranstellung des Verbs eine durchaus grammatisch korrekte Satzstruktur ergibt, vgl. *Podoba się dziecku kąpanie*, auch *Podoba się kąpanie dziecku*.

Den als Subjekte im Deutschen auftretenden satzgliedwertigen Infinitivkonstruktionen können in dieser Rolle im Polnischen u.a. auch Nominalphrasen mit deverbativem Substantiv entsprechen, vgl. dazu beispielsweise *Es fällt mir schwer, seine Briefe zu entziffern*, poln. *Z trudem przychodzi mi odcyfrowanie jego listów*. Der Nebensatz mit dem Infinitiv *entziffern* mit *zu*, der hier die Funktion eines Subjektsatzes hat, wird in der polnischen Übersetzung mit Gerundium ausgedrückt, das ebenfalls in der Funktion des Subjekts steht, allerdings im einfachen Satz.

Die Substitution des *es*-Platzhalters durch den Nebensatz bleibt ohne Einfluß auf die Form der genannten Entsprechung im Polnischen, wobei das Gerundium als Subjekt ebenfalls die erste Position im Satz einnehmen kann, vgl. *Seine Briefe zu entziffern fällt mir schwer*, poln. *Odcyfrowanie jego listów przychodzi mi z trudem*. Ein Platzhalter ist dem Polnischen unbekannt.

Der Infinitiv mit *zu* in Nebensatzkonstruktionen, die im Deutschen in Objektfunktion vorkommen, ist im Polnischen mittels Präpositionalphrasen mit gerundialem Kern wiederzugeben, vgl. *Er zwang sich, die Mahlzeit zu essen*, poln. *Zmusił się do zjedzenia posiłku*, auch *Er bat mich, ihm ein Buch zu leihen*, poln. *(Po)prosił (mnie) o pożyczanie (mu) książki*. Auch in diesem Fall sind die polnischen Entsprechungen einfache Sätze, in denen die Verben jeweils die Wahl der entsprechenden Präposition (äußere Rektion) und die Präposition die Wahl des entsprechenden Kasus (innere Rektion) steuern. Satzgefüge, die im Hauptsatz ein Pronominaladverb in Objektfunktion als Korrelat der Infinitivkonstruktion haben, lassen auch eine hypotaktische Paraphrase zu, vgl. z.B. *Wir beraten darüber, ihn in die Schweiz zu schicken*, poln. *Obradujemy nad wysłaniem go do Szwajcarii* und *Obradujemy nad tym, (a)(ze)by wysłać go do Szwajcarii*.

Matrixverben, die aus einem Kopulaverb und einem Adjektiv bestehen, haben neben dem Subjektsnominativ ein Infinitivobjekt bei sich. Derartige Verbindungen weisen syntaktische Unterschiede nur hinsichtlich der Kasusrepräsentation des Infinitivobjekts auf, wobei es sich vor allem um verschiedene Präpositionalobjekte handelt, die im Matrixsatz mittels entsprechender Korrelate angezeigt werden können. Die Infinitivobjekte als verkürzte Nebensätze sind ins Polnische mit gerundialen Formen zu übersetzen, aber nur wenn das Korrelat in der Matrixstruktur nicht vorhanden ist, vgl. z.B. *Er ist (daran) gewöhnt, früh aufzustehen / daß er früh aufsteht*, poln. *Jest przyzwyczajony do wczesnego wstawania*, aber: *Jest przyzwyczajony do tego, że wcześniej wstaje*.

Zu den Infinitivkonstruktionen, die als nicht-Nebensatz-äquivalent gelten<sup>6</sup>, gehören u.a. Konstruktionen mit sog. Phasenverben. Die Semantik der Phasenverben dient als lexikalisches Mittel zum Ausdruck der temporalen Ak-

<sup>6</sup> Vgl. dazu A.Z. Bzdega, *Zur syntaktischen Interpretation der deutschen Infinitivkonstruktionen*, in: *Folia Linguistica* 13 (=Acta Universitatis Lodziensis), Łódź 1986, S. 3-19.

tionsarten (Phasen-Aktionsarten). Dementsprechend werden solche Verben auch Aktionsverben genannt. Sie geben an, in welcher Phase der Handlung sich der Handlungsträger befindet. Die Phasenverben werden aus dem Deutschen ins Polnische oft ohne Änderungen (ausgenommen den Fortfall der Infinitivpartikel *zu*) übertragen, wie z.B. *Sie fingen an zu schreiben*, poln. *Zaczęli pisać*. In den meisten Fällen ist parallel ein nominaler Gebrauch möglich, vgl. *Zaczęli pisanie*. Manchmal verwendet man aber anstelle von Phasenverben andere Verben mit ähnlicher Bedeutung, die als Übersetzungsäquivalente ausschließlich gerundiale Formen aufzwingen, vgl. z.B. *Sie fingen an zu schreiben*, poln. *Zabrali się do pisania*. Dem Phasenverb *anfangen* entspricht hier das Verb *zabrać się* im Sinne von *zacząć*, dt. *anfangen*, bei dem die Ergänzung in Form einer Präpositionalphrase (*do* + Gerundium) obligatorisch ist. Einer Ergänzung im reinen Kasus bedarf dagegen das Lexem *ogarnąć/ogarniać*, dt. *ergreifen*, vgl. *Sie fingen an zu zittern*, poln. *Ogarnęło ich drżenie* sonst nicht gerundial *Zaczęli drżeć*. In den meisten Fällen hängt es von der Wahl des Hauptverbs im Satz ab, ob ein Sachverhalt durch einen Infinitiv oder ausschließlich durch ein Verbal-substantiv ausgedrückt werden kann.

Ein Infinitiv ohne *zu* kann in Konstruktionen mit dem Verb *helfen* stehen. Es handelt sich in diesem Fall um die D.c.I.-Konstruktionen, die im Deutschen ebenfalls nicht-Nebensatz-äquivalent sind und denen im Polnischen das Verb *pomóc* mit einer Präpositionalphrase (*w* + Gerundium) entspricht, vgl. z.B. *Er half mir aufzuräumen*, poln. *(On) pomógł mi w sprzątaniu*.

Infinitive können im Satz auch als Attribute vorkommen. Sie sind in attributiver Funktion ausschließlich durch ihre Stellung erkennbar, denn morphologisch sind sie nicht gekennzeichnet. Nach dem Stellungsmerkmal sind Attribute nur solche Infinitive, die nach einem Satzglied als ihrem Bezugswort stehen und mit ihm gemeinsam eine Nominalphrase bilden. Die Infinitiv-Attribute des Deutschen lassen sich im Polnischen durch attributive Gerundium-Substantive in entsprechender Kasusform wiedergeben. Die meisten kommen als Genitivattribute vor, vgl. z.B. *die Kunst zu schreiben*, poln. *sztuka pisania* oder *die Art zu gehen*, poln. *sposób chodzenia* auch *die Fähigkeit zu sprechen*, poln. *zdolność mówienia*, den anderen kann eine Präposition vorangehen, z.B. *die Hoffnung zu gewinnen*, poln. *nadzieja na wygranie* oder *der Anlaß zu feiern*, poln. *powód do świętowania* auch *die Angst vor ersticken*, poln. *strach/lęk przed uduszeniem się*. Im Deutschen besteht die Möglichkeit die Infinitive mit *zu* in attributiver Funktion durch Genitivattribute zu ersetzen wie beispielsweise *die Kunst zu schreiben* durch *die Kunst des Schreibens*. Als Entsprechung des substantivierten Infinitiv im Genitiv gilt im Polnischen dieselbe gerundiale Form im reinen Kasus, vgl. hierzu *sztuka pisania*. Die wortbildende Nominalisierung hat dabei in beiden Sprachen einen anderen Charakter. Sie ergibt sich im Deutschen aus der Infinitivkonversion, hier: *schreiben* → (das) *Schreiben*. Der Übergang des Infinitivs in die Klasse der Nomina erfolgt somit ohne irgendwel-

che Formveränderungen. In der polnischen Sprache ist eine solche Substantivierung nicht belegt. Das Polnische verwendet in solchen Fällen Gerundia von Vollverben, hier: *писаć* (dt. *schreiben*) → *pisanie*, vgl. auch *палиć* (dt. *rauchen*) → *palenie* und *пиć* (dt. *trinken*) → *picie*, wobei die gerundiale Form auch zugleich die Kategorie des Verbalaspekts, die im Polnischen obligatorisch ist, übernimmt. Das Gerundium, das im Polnischen mit wenigen Ausnahmen von allen Verben möglich ist, kommt durch die explizite Derivation mittels der Suffixe *-enie*, *-anie* und auch *-cie* zustande<sup>7</sup>. Die Derivate behalten in den meisten Fällen nicht nur die semantischen, sondern auch die syntaktischen (konnotativen) Eigenschaften ihrer Basisverben. Nicht selten aber entscheidet erst der Kontext darüber, welche der möglichen Bedeutungen des Verbs die nominale Formalisierung aktualisiert.

Infinitivgruppen, die den Charakter eines Infinitivsatzes haben, lassen ebenfalls gerundiale Entsprechungen im Polnischen zu, vgl. z.B. *Der Entschluß, den Besuch abzusagen, war nicht einfach*, poln. *Decyzja odwołania wizyty nie była łatwa*. Die Infinitivkonstruktion, die auf der Ebene der Oberflächenstruktur als Attribut fungiert, erweist sich bei der Reverbalisierung als Objekt, vgl. z.B. *seine Absicht, in die Schweiz zu reisen* → *er beabsichtigt in die Schweiz zu reisen*. Der Infinitiv im Attributsatz ist im Polnischen in ein gerundiales Attribut und das Substantiv im Akkusativ in ein ihm entsprechendes im Genitiv übergegangen, wobei die Nebensatzartige Struktur der Ausgangssprache in der Zielsprache verlorengegangen ist. Eine solche Änderung der morphologischen Struktur des nominalen Elements der Basis-Fügung ist ausschließlich für akkusativische Verbindungen typisch, hier: *odwołać wizytę* (Akkusativ), dt. *den Besuch absagen*, → *odwołanie* (Gerundium) *wizyty* (Genitiv), aber *poddać się badaniu* (Dativ), dt. *sich einer Untersuchung unterziehen*, → *poddanie się* (Gerundium) *badaniu* (Dativ) oder *dokonać wyboru* (Genitiv), dt. *die Wahl treffen*, → *dokonanie* (Gerundium) *wyboru* (Genitiv).

Im Polnischen kann das Gerundium als Genitivattribut beim Substantiv Entsprechung einer *um ... zu*-Konstruktion sein, vgl. z.B. *Er sah darin den einzigen Weg, um zu Geld zu kommen*, poln. *Widział w tym jedyny sposób zdobycia pieniędzy*, wörtlich: *dojścia do pieniędzy*. In diesem Fall ist auch ein Nebensatz als Übersetzungsäquivalent korrekt vgl. *Widział w tym jedyny sposób, by zdobyć pieniądze*.

Der Infinitiv in verkürzten Nebensätzen mit *um ... zu* hat in der Regel eine finale Bedeutung. In dieser Bedeutung kann auch das gerundiale Äquivalent im Polnischen vorkommen, vgl. u.a. *Sie tat es, um das Gleichgewicht zu halten*, poln. *(Ona) zrobiła to dla utrzymania równowagi*. Es kann dafür ebenfalls ein

<sup>7</sup> Siehe dazu u.a. J. Puzynina, *Nazwy czynności we współczesnym języku polskim*, Warszawa 1969; Z. Topolińska *Składnia grupy imiennej*, in: *Gramatyka współczesnego języka polskiego. Składnia*, Warszawa 1984; R. Grzegorzczkowska; R. Laskowski; H. Wróbel, *Gramatyka współczesnego języka polskiego. Morfologia*, Warszawa <sup>3</sup>1999.

Nebensatz stehen vgl. *Zrobila to, by utrzymac równowagę*. Ist aber die finale Relation mittels der Präposition *w celu*, dt. *in <mit> diesem Ziel, zwecks*, ausgedrückt, so kann ausschließlich ein Gerundium gebraucht werden vgl. *Zrobila to w celu utrzymania równowagi*.

Die Konstruktionen mit *ohne ... zu*, die eine negierende Aussage implizieren, finden im Polnischen am häufigsten partizipiale Entsprechungen. Gerundiale Äquivalente sind Präpositionalphrasen mit der Präposition *bez* und einem Substantiv im Genitiv, vgl. z.B. *Sie tat es, ohne aufzufallen*, poln. *Zrobila to bez zwracania na siebie uwagi*.

Unbelegt sind in der polnischen Sprache die A.c.I.-Konstruktionen. Bei der Übersetzung werden die Infinitive einer solchen Konstruktion meistens durch konjunktionale Nebensätze ersetzt. Der Infinitiv kann aber in manchen Fällen auch zum Gerundium werden, vgl. z.B. *Er fühlte das Herz klopfen*, poln. *Poczul bicie serca*.

Der im Deutschen mittels eines Infinitivs, bzw. einer Infinitivkonstruktion ausgedrückte Sachverhalt kann im Polnischen syntaktisch durch verschiedenartige Konstruktionen wiedergegeben werden. Wo der reine Infinitiv nicht möglich ist, bieten sich andere Übersetzungsäquivalente an. Es sind in der Regel eingeleitete Infinitivkonstruktionen oder finite Nebensätze. Häufig wird auch von der gerundialen Wiedergabe Gebrauch gemacht.

Die einzelnen Konstruktionen sind meistens füreinander einsetzbar. Nur bedingt steuern die Wahl einer gerundialen Konstruktion verbale Lexeme. Manchmal sind es auch andere Elemente wie beispielsweise bestimmte Korrelate im Hauptsatz oder entsprechende Präpositionen, die allein gerundiale Formen zulassen. Im Bereich der Attribute kommen fast ausschließlich Gerundia vor. Sie stehen für Nominalphrasen, die von sog. Infinitiv-Attributen konstruiert werden.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die Infinitivkonstruktionen im Deutschen (vorwiegend mit *zu*) eine weit aus größere Anwendung finden als im Polnischen.

Das Polnische verfügt dagegen über entsprechende Ersatzkonstruktionen, die die Sprache wesentlich bereichern. Es hängt aber meistens vom Sprachstil und Sprachgewohnheit des einzelnen ab, welche von den in einer Sprache vorhandenen Sprachmitteln im Sprechakt verwendet werden.